

Leopold Egerische

Laibacher



Zeitung.

Dienstag, den 22. Dezember, 1801.

L a i b a c h .

Man erklärt sich nun die Haßstarrigkeit und den Trotz der Belgrader Janitscharen durch die aus mehreren Quellen eingegangene Nachricht, daß nicht nur ihre heimlichen an der Zahl sehr beträchtlichen Anhänger, sondern auch Pashmann Coglu mit einem Korps von 18,000 Mann bereit stehen, auf den ersten Wink zu ihrer Unterstützung herbey zu eilen. Inzwischen unterläßt die Pforte, der es einmahl ernstlich daran gelegen zu seyn scheint, dieser Geschiechte ein Ende zu machen, keine Maßregel, und man erfährt, daß mehrere Bassen mit einer beträchtlichen Armee, welche aus 7000 Kerz-

stalen, bey 20,000 Spahis, und aus mehreren tausend Janitscharen zusammengesetzt ist, von Nissa und andern Gegenden theils gegen Belgrad, theils gegen Widdin bereits im Anmarsche sind. Es hängt alles von dem glücklichen Ausgange des ersten Treffens ab; sind die Bassen unglücklich, so dürfte eine allgemeine Anarchie im Türkischen Reiche die Folge davon seyn. Der Vortrab dieser Armee soll schon nicht mehr fern von Belgrad und ein Korps Spahis von 12,000 Mann bereits bey Alernisa und Jagodina eingetroffen seyn, und dieser Umstand hat den Handelsstand veranlaßt, mit den Versendungen der Güter bis zu einer nähern Entwicklung der Sache

zurückzuhalten. Unterdessen hat man jetzt, mehr als jemahls Hoffnung, daß die Geschichte mit Bassmann Soglu ihrem Ende nahe ist; weil 1) sein Unwesen keine fremde Macht mehr interessirt; 2) weil man (was auch, wie schon oben gemeldet, zum Theil in's Werk gesetzt wird) ihm jetzt mit der ganzen Türkischen Macht begegnen könnte; 3) weil ihm die Pforte durch den Fürsten von der Wallachey viele Vortheile versprochen hat, und 4) weil viele seiner Leute desertiren; denn erst kürzlich sind 1200 Mann auf einmal zum dem Fürsten von der Wallachey übergangen, um gegen ihren vorigen Anführer zu dienen. Nach einem allgemeinen Gerüchte soll der Bassa von Belgrad als Valesy Bassa nach Bosnien versetzt werden, und der dortige Bassa als Kaim Aga des Großveziers nach Konstantinopel abgehen. Nach Belgrad soll der Bekir Bassa, ein guter, aufgeklärter Mann, der bey Abschluß des Friedens Belgrad übernahm, bestimmt seyn. Die Janitscharen sind, wie man hört, mit der Übersetzung des Bassa von Belgrad nach Bosnien, sehr unzufrieden, und bieten alles auf, es zu verhindern.

Bengg, den 1. Dez.

Nach hier eingegangenen Briefen sind in Triest gegen Ende v. M. 40 mit Waizen und Kukern beladene Schiffe aus Albanien angekommen. Die dasigen und hiesigen Einwohner

sind deshalb sehr froh, weil dadurch den überhand genommenen Brodmangel auf einmahl abgeholfen ist.

Der vor einiger Zeit so stark wüthende Sturm hat hier Spuren mannigfaltigen Unglücks hinterlassen. Nicht weit von hier riß der Sturm ein großes Handelsschiff aus einem verwahrten Haven und trieb es so lange herum, bis es an einer hervorragenden Klippe scheiterte, und die darauf befindliche, aus 20 Personen bestehende Mannschaft ein Raub der tobenden Wellen ward. Nur dem Bruder des Schiffkapitän gelang es, sich auf ein Brett zu retten, worauf er aber auch, nachdem 24 Stunden vergebens gegen dieses stürmische Element gekämpft hatte, seinen Tod fand.

Ofen, den 10. Dez.

Aus Konstantinopel wird ein Türkischer Bothschafter in der Person Abdul Achmet an dem kaiserl. Hofe erwartet, und nach den letzten Berichten von daher, kann solcher noch zu Ende dieses Monats in dem Orte seiner Bestimmung eintreffen. Abdul Achmet ist Bassa von 3 Rosschweifen: er hat im letzten Türkenkrieg 30,000 Mann gegen die Russen angeführt, und auch in Egypten sich ausgezeichnet, allwo er schwer verwundet, aber wieder hergestellt worden ist. Er wird als ein menschenfreundlicher Mann geschildert, und hat 43 Personen in seinem Besolge.

Deutschland.

München, den 5. Dez.

Auf einen vom geistlichen Rath, erstatteten Bericht ist durch einen Churfürstl. Befehl der mitternächtl. Gottesdienst in der heil. Christnacht auf 5 Uhr Morgens verlegt worden.

Dillenburger, den 27. Nov.

Unser Landesherr, der Prinz von Oranien, bisheriger Staatthalter von Holland, wird nun nächstens aus Braunschweig hier erwartet. Das Schloß Oranienstein, wo er seine Residenz aufschlägt, wird in aller Eile ausmüblirt. Der Prinz hat seine Deutschen Staaten, die ungefähr 66,000 Einwohner haben, noch nie gesehen. Die Prinzessin, seine Gemahlinn (eine Schwester des verstorbenen Königs von Preußen) wird England erst auf den nächsten Frühling verlassen. Man nennt hier schon die benachbarten geistlichen Länder, die der Prinz durch Preussische und Französische Vermittlung zur Entschädigung erhalten soll.

Aus Sachsen, den 29. Nov.

Der K. K. Hof soll neuerdings dem Königl. Preussischen erklärt haben: Der Kaiser freue sich, daß der

König seinen Gesinnungen habe Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Als Oberhaupt des Reichs und als Beschützer der Kirche in Deutschland habe er bey den Wahlen in Münster und Arensberg nicht anders handeln können. Diese Würden legten ihm Pflichten auf, von denen er sich nie entfernen würde. Der 5te und 7te Artikel des Lunnevilleer Friedens sprächen von Entschädigungen: der erste von denen des Großherzogs von Toskana, der zweyte von denen der weltlichen Reichsfürsten, die auf dem linken Rheinufer Länder an Frankreich abgetreten hätten. Diese Entschädigungen sollten durch Säkularisationen gemacht werden, wie schon auf dem Kongresse zu Raastadt beschlossen worden ist; aber es sey billig, daß keiner mehr bekomme, als er verloren habe. Auf diese Art würde es nicht nöthig seyn, die Säkularisation allgemein zu machen, wovon ohnedies im Traktate zu Lunneville nichts stehe. Man könne die Säkularisation mit kleinen Stiefstern anfangen, und so werde man nicht nöthig haben, die geistlichen Churfürstenthümer anzugreifen, deren Erhaltung wegen des Gleichgewichts und wegen der durch den Westphälischen Frieden festgesetzten deutschen Reichsconstitution höchst nöthig sey. Die Entschädigung des Großherzogs von Toskana sey von dem König von Preußen in dem Frieden zu Lunneville genehmigt. Die des Prinzen von Oranien sey in diesem Traktate zwar

nicht benannt; allein der Kaiser, in Folge seiner Freundschaft für den König, sey erbötig, alles beizutragen, um sowohl diesen Prinzen, als alle Fürsten, für welche sich der König interessire, anständige Entschädigungen zu verschaffen. Der Kaiser schmeichle sich übrigens, daß die glücklich bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem König und dem Kaiser den jezigen Angelegenheiten eine gewünschte Wendung geben würden.

S c h w e i z.

Die Regierung hat an alle Schweizer folgendes erlassen: Bürger! zu der Zeit, wo die Arbeiten des Senats für das Wohl seiner Mitbürger beginnen, wo er durch Einstellung der Grundsteuer dem Volke einen Beweis seiner Sorgfalt giebt, alles zu vermeiden, was den Bürger bedrücken könnte, zu eben derselben Zeit wird die vollziehende Gewalt benachrichtiget, daß in mehreren Kantonen die Bürger der Beziehung jeder Art von Schuldigkeiten und Abgaben Hindernisse in den Weg zu legen suchen. Die laufenden Bedürfnisse, die dringenden rückständigen Ausgaben werden jedem redlichen Bürger die Nothwendigkeit deutlich machen, daß die Regierung dieses Benehmen nicht gleichgültig ansehe. Es ist ihre Pflicht auf die Befolgung der bestehenden Gesetze zu wachen, sie erklärt dem Volke, daß, während es sich auf

ihre Aufmerksamkeit für den ersten Gegenstand ihrer Bemühungen, das Drückende, was einige der gegenwärtigen Auflagen haben mögen, so wie es die Zeit und Umstände erlauben werden, zu mildern, auf genaue Wirthschäftlichkeit, auf getreue Verwendung und Rechenschaft der eingehenden Gelder mit Zutrauen verlassen kann, sie auch die erstere Pflicht kennt, daß sie mit unparthenscher Strenge alle Ruhestörungen, alle willkürlichen Verletzungen bestehender Gesetze ohne Ausnahme ahnden wird. Sie fordert im Namen des allgemeinen Besten, im Namen der öffentlichen Ruhe und Ordnung, alle Beamten auf, ihre Pflicht durch Befolgung und Handhabung dieser Gesetze unverdrossen zu erfüllen. Sie fordert alle Bürger auf, denselben mit Zutrauen nachzukommen, und hoffet von ihrer Vaterlandsliebe, daß sie, überzeugt von dem Eifer und der Sorgfalt ihrer Obrigkeit, dieselben durch willige Befolgung der Gesetze erkennen werden.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 31. Nov.

Durch einen besondern Ukas Sr. russischen kaiserlichen Majestät ist verordnet: 1. Alle Städte und Dorfschaften auf der ganzen Strecke der Gränzen des Reiches, vom schwarzen bis zum baldischen Meere, und auf dem ganzen Gränzstriche gegen Preußen, Oesterreich und die Thür-

Key in der Länge, und überall 100 Werste in der Breite, auf immer von aller Rekrutenstellung in Natura zu befreyen. 2. Da indessen die Stellung der erforderlichen Anzahl von Leuten zur Kompletirung der Truppen eine allgemeine Verbindlichkeit ist, die dem ganzen Reiche obliegt, und es also nicht billig seyn würde, diese bloß den Gränzeinwohnern gänzlich abzunehmen, und sie allein denen im Innern des Reichs anzulegen, so sollen von den erstern statt jedes Rekruten 360 Rubel Silbergeld eingesammelt werden. 3. Doch bleibt es jedem ungenommen, den Rekruten in Natura zu stellen. 4. Das hiedurch einkommende Geld soll dem Kriegskollegium abgegeben werden, welches dafür die Anwerbungen von zum Husarendienste tüchtigen freyen Leuten besorgen wird. 5. Um diese Werbung auf einen bestimmten Fuß zu setzen, hat der Senat dem Kriegskollegium die Listen zuzutheilen, wie viel Geld davon einkommen werde, wenn man diese Verordnung bey einer Rekrutirung zu einem von 500 Köpfen in dem oben bezeichneten Gränzstriche allgemein benützet.

Frankreich.

Beschluß über die Lage Frankreichs.

In Egypten haben die Soldaten der Orientarmee nachgegeben; aber sie haben mehr den Umständen, als

der Macht der Türken und Englands nachgegeben; und sicherlich würden sie gesiegt haben, wenn sie vereint gefochten hätten. Kurz, sie kehren in ihr Vaterland zurück sie kehren dahin mit dem Ruhme zurück, welcher 4 Jahren voll Muth und Strapazen gebührt; sie lassen in Egypten unsterbliche Andenken zurück, welche vielleicht einst daselbst die Künste und die gesellschaftlichen Einrichtungen erwirken werden. Wenigstens wird die Geschichte nicht verschweigen, was die Franzosen unternommen haben, um dahin die Civilisirung und die Europäischen Kenntnisse zu bringen: sie wird sagen, durch welche Anstrengungen sie es erobert hatten; durch welche Weisheit, durch welche Kriegszucht sie es so lange behalten; und vielleicht wird sie den Verlust davon als ein neues Unglück des menschlichen Geschlechts beklagen. 28,000 Franzosen kamen nach Egypten, um es zu erobern: andere wurden seitdem in verschiedenen Zeitpunkten dahin geschickt; allein andere, fast in gleicher Anzahl, waren daher zurückgekommen. Nach der Räumung kommen 23,000 nach Frankreich zurück, ohne die Ausländer, welche ihrem Schicksal folgten. Auf diese Art werden 4 Feldzüge, zahlreiche Gefechte und die Krankheiten nicht um ein Fünftheil die Orientarmee verringert haben etc.

In unsern äußern Verhältnissen, wird die Regierung nicht fürchten, ihre Grundsätze und Maximen zu enthüllen. Treue gegen unsere Allir-

ten, Respect für ihre Unabhängigkeit, Freymüchigkeit und Redlichkeit gegen unsere Feinde; dieß war ihre Politik. Batavien tadelte an seiner Organisation, daß sie nicht für selbes abgefaßt sey. Allein seit mehrern Jahren regierte diese Organisation Batavien. Der Grundfag der Regierung ist, daß dem Glücke der Völker nichts nachtheiliger sey, als die Unbeständigkeit in ihren Einrichtungen; und wann das Batavische Directorium ihre Meinung über Veränderungen auszuforschen suchte, hat sie beständig daselbe an jenen Grundfag erinnert. Endlich jedoch hat das Batavische Volk ändern wollen, und es hat eine neue Konstitution angenommen. Die Regierung hat diese Constitution anerkannt; und sie hat sie erkennen müssen, weil sie in dem Willen eines unabhängigen Volkes war. In Batavien sollten, nach den Ausdrücken des Haager Traktates, 25,000 Franzosen bis zum allgemeinen Frieden bleiben. Die Bataver wünschten, daß diese Macht verringert würde; und vermöge einer neuen Konvention sind sie auf 10,000 M. verringert worden.

Helvetien hat, während des Jahres 9., das Schauspiel eines durch Partheyen zerrissenen Volkes gegeben, u. jede dieser Partheyen rief die Gewalt und zuweilen die Waffen Frankreichs auf. Unsere Truppen haben den Befehl erhalten, auf unser Gebieth zurückzukehren; nur 4000 Mann bleiben, nach dem Wunsche aller brittischen Autoritäten, welche ihre Gegenwart verlangten, noch in Helvetien zurück.

Oft hat Helvetien dem ersten Konsul Organisationsprojekte vorgelegt; oft hat es denselben um Rathschläge gefragt: immer hat er daselbe an seine Unabhängigkeit erinnert. „Erinnert euch nur, hat er zuweilen gesagt, an den Muth und die Tugenden eurer Vorfahren; habet eine einfache Organisation, als eure Sitten sind. Nehmet Bedacht auf jene Religionen, auf jene verschiedene Sprachen, welche ihre bezeichneten Gränzen haben, auf jene Thäler, auf jene Gebirge, die euch trennen, auf so viele an ihre natürlichen Gränzen gehefteten Andenken; und von diesem allen bleibe ein Abdruck in eurer Organisation zurück. Vorzüglich erhaltet, zum Muster der Europäischen Völker, die Freyheit und Gleichheit, welche sie zuerst gelehrt hat, unabhängig und frey zu seyn.“

Dieß waren nur Rathschläge, und sie wurden fast angehört. Helvetien blieb unter Stürmen ohne Steuermann. Der Minister der Republik zeigte sich nur als Ausfühner bey den getheilten Partheyen, und der General unsrer Truppen hat den Faktionen die Unterstützung seiner Macht verweigert.

Isalpinien und Ligurien haben endlich ihre Organisation beschlossen. Beyde besürchten bey den Bewegungen der erstern Ernennungen die Erwachung der Eifersucht und des Hasses. Sie schienen zu wünschen; daß der erste Konsul sich mit diesen Ernennungen befassen möge. Er wird suchen, diesen Wunsch der beyden

Republiken, welche Frankreich theuer sind, mit den weit heiligern Funktionen, welche ihm seine Stelle anferleget, zu vereinigen.

Lucca hat in den Bedrängnissen einer provisorischen Regierung die Verirrungen abgehülft, welche ihm den Unwillen des Französischen Volkes zugezogen hatten. Es beschäftigt sich jeso damit, sich eine Definitivorganisation zu geben.

Der König von Toscana, ruhig auf seinem Throne, ist von großen Mächten anerkannt, und wird von allen seyn; 4000 Franzosen bewachen ihn Livorno, und warten, um es zu räumen, bis er eine Nationalarmee organisiert habe.

Piemont formirt unsere 27ste Militärdivision, und vergißt unter einer sanftern Regierung die Unglücksfälle einer langen Anarchie.

Der heilige Vater, Roms Souverain, besitzt seine Staaten in ihrer Vollständigkeit. Die Plätze Pescara, Fano, Castel, St. Leone, welche von Cisalpinischen Truppen besetzt waren, sind ihm zurückgegeben worden. In der Citadelle von Ancona sind 1500 Franzosen, um die Kommunikation mit der mittägigen Armee zu versichern. Nach dem Caneviller Frieden, konnte Frankreich mit seinem ganzen Gewicht auf das Königreich Neapel fallen. Allein die Regierung hielt sich für geräthet, so bald es nur auf sie ankam es zu seyn; sie fühlte nichts mehr als den Wunsch und die Nothwendigkeit des Friedens, um ihn zu geben, verlangte sie nur die Hafen von Otranto, welche seitdem, als Malta von den Eng-

ländern besetzt war, ihren Absichten auf den Orient nöthig waren.

Paul I. hatte Frankreich geliebt; er wollte den Frieden von Europa, er wollte vorzüglich die Freiheit der Meere. Seine große Seele wurde von den friedlichen Gesinnungen, welche der erste Consul gezeigt hatte, gerührt; sie wurde es seit unsern Erfolgen und unsern Siegen: von da die ersten Bande, welche ihn an die Republik knüpften. 8000 Russen waren in den Gefechten mit den Allirten Kriegsgefangene geworden; allein das damalige Engländische Ministerium hatte sich geweigert, sie gegen franz. Kriegsgefangene auszuwechseln. Die Regierung ward unwillig über diese Weigerung; sie beschloß, diese von ihren Allirten verlassenen braven Krieger ihrem Vaterlande wieder zu geben; sie gab sie auf eine Art zurück, welche würdig der Republik, würdig ihrer u. ihres Souverains war. Von da, engere Bande und eine innigere Annäherung. Plötzlich vereinigen sich Rußland, Dänemark, Schweden und Preußen miteinander; eine Koalition wird formirt, um die Freiheit der Meere zu behaupten; Hannover wird von den Preussif. Truppen besetzt; große, weit-
aussehende Operationen werden vorbereitet: allein Paul I. stirbt plötzlich. Bayern hat sich geeilt, die Bande wieder anzuknüpfen, welche dasselbe mit Frankreich vereinigten. Dieser für uns wichtige Allirte, hat auf dem linken Rheinufer großen Verlust erlitten das Interesse und der Wunsch Frankreichs sind, daß Bayern auf dem rechten Rheinufer eine gerechte und völlige Entschädigung erhalte. Große Dis-

ussionen haben sich zu Regensburg über die Vollstreckung des Lüneviller Traktates erhoben; allein diese Discussionen gehen die Republik unmittelbar nichts an. Der Lüneviller Friede, mit dem Reiche geschlossen u. durch den Reichstag ratificirt, hat von dieser Seite alle Interessen Frankreichs unwiderlich festgesetzt. Wenn die Republik an den Regensburger Discussionen noch Theil nimmt, so geschieht es nur als Garant der in dem 7. Art. des Lüneviller Traktats enthaltenen Verträge, u. um in Deutschland ein gerechtes Gleichgewicht zu erhalten. Der Friede mit Ausland ist unterzeichnet worden; u. nichts wird künftighin die Verhältnisse der beiden großen Völker stören, welche, bei so vielen Gründen sich zu lieben, keinen Grund haben sich zu fürchten, und welche die Natur an den beiden äußersten Enden Europa's hingestellt hat, um das Gegengewicht des nördlichen und südlichen Europa's zu sein. Die Pforte, ihren wahren Interessen u. ihrer Zuneigung für Frankreich wieder gegeben, hat ihren ältesten u. getreuesten Allirten wieder gefunden. Mit den vereinten amerik. Staaten sind alle Schwierigkeiten ausgeglichen worden. Endlich, sind die Friedenspräliminarien, mit England ratificirt worden. Der Friede mit England sollte das Product langer Unterhandlungen sein, unterstützt von einem Kriegssystem, welches, obgleich langsam in seinen Vorbereitungen, in seinen Resultaten unsehbar war. Schon hatten die meisten Allirten daselbe verkoffen. Hannover, die einzige Beszung seines Souverains auf dem festen Lande, war immer in der Gewalt Preußens; die Pfor-

te, durch unsere wichtigen Stellungen an adriatischen Meere bedroht, hatte eine besondere Unterhandlung angefangen.

Noch behielt es Portugall; seit so langer Zeit dem Einfluß und dem ausschließlichen Handel der Engländer unterworfen, war Portugall in der That nur eine Provinz Großbritanniens. Dort mußte Spanien eine Compensation für die Wiederherstellung der Insel Trinidad finden. Die Spanische Armee rückt vor; eine Abtheilung der Truppen der Republik lagert sich an der Gränze Portugalls, um ihre Operationen zu unterstützen. Allein nach den ersten Feindseligkeiten und eilichen leichten Scharmüßeln, wird der Tractat von Badajoz, abgesondert vom Spanischen Ministerium ratificirt.

Von dem Augenblick an mußte man ahnden, daß Trinidad für Spanien verloren wäre, und vom Augenblick an sah England auch wirklich diese Insel als sein Eigenthum an, und entfernte fortan jede Möglichk. it des besondern Traktats zwischen Frankreich und Portugall, und von dem Augenblick machte die Regierung dem Madrider Cabinet diese Entschliegung Englands bekannt. Mit gleicher Unbesamkeit weigerte sich England, Ceylon zurückzugeben. Aber die Batavische Republik wird in den zahlreichen Beszungen, die sie zurück erhält, die Wiederherstellung ihres Handels und ihrer Macht finden. Frankreich hat das Interesse seiner Allirten so kräftig unterstützt, wie sein eigenes; aber es mußte an dem Punkt stehen bleiben, wo jede Unterhandlung unmöglich wurde. Seine erschöpften Allirten boten ihm keine Mittel zur Fortsetzung des Kriags mehr dar, und die Beszungen, deren Wiederherstattung England ihnen abschlug, wogen für sie die Möglichkeiten der Anfälle, mit denen ein neuer Feldzug sie überhäufen konnte, nicht auf. So hat nun die Republik in allen Welttheilen lauter Bundgenossen oder Freunde d.

Buonaparte: